

**»Griechenland zehn Jahre nach Ausbruch der Krise:
Probleme gelöst oder weiterer Reformbedarf?«
Vortrag und Diskussion**

mit Prof. em. Dr. Heinz-Jürgen Axt

25. Juni 2019, 18:30 Uhr, Seidlvilla, München-Schwabing

Zehn Jahre sind vergangen, seit die Schulden- und Finanzkrise in Griechenland offensichtlich wurde. Vor zehn Monaten wurden die Hilfsprogramme und damit verbundene Kontrollen der Kapitalgeber beendet. Es sei „Zeit, Bilanz zu ziehen“ – so **Dr. Hansjörg Brey** Geschäftsführer der SOG bei der Begrüßung.

Wie weit ist das Land gekommen? Hierzu nahm der ausgewiesene Griechenlandkenner **Prof. em. Dr. Heinz-Jürgen Axt** (Jean Monnet Lehrstuhl Univ. Duisburg-Essen) am 25.6. Stellung. Eingeladen hatten die Südosteuropa-Gesellschaft (SOG), die Europa-Union München und die Europäische Akademie Bayern e.V.

Axt zeigte auf, dass nach den drei Finanzierungsprogrammen mit harten Konditionen („Memoranden“) die Situation in Griechenland nicht zufriedenstellend ist. Die Schuldenquote ist immer noch viel zu hoch, auch im Vergleich zu den anderen „Programmländern“. Dies gilt auch für die Arbeitslosigkeit, insbesondere bei der Jugend (Januar 2019: 39,7%). Vor allem die Mittelschicht wurde seit dem Regierungswechsel 2015 mit 70% Steuern und Abgaben stark belastet. Wichtige Strukturreformen sind ausgeblieben bzw. wurden von der Regierung „ausgebremst“. Die Verwaltung ist in vielen Bereichen weiterhin ineffizient (z.B. fehlende Kataster), es gibt zu viel Korruption bzw. Klientelpolitik, die Digitalisierung ist sehr gering.

Axt weist jedoch auch hin auf die „übertriebenen Erwartungen der Kreditgeber“, die das Wachstumspotential überschätzt haben. Für Griechenland sieht er „das Tal der Tränen noch nicht durchschritten.“

Vorsichtig optimistisch ist er im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen (am 7. Juli). Hier liege die Nea Dimokratia deutlich vorne. Deren Vorsitzender Kyriakos Mitsotakis möchte als Ministerpräsident die Mittelschicht entlasten und befürwortet einen Höheren Mindestlohn und zugleich wachstumsfördernde Investitionen. Ob es ihm gelinge, die nötigen Reformen umzusetzen, sei jedoch nicht sicher. Denn viele Konservative fühlten sich weiterhin der eingespielten Klientelpolitik verbunden.